

Bewohner\*innen Januar

195 7.

# Jüdisches Altenheim Varel (1937-1942)

D er Name des Verstorbenen

ohne Beruf

wohnhaft in Varel, Kreis Friesland, Schütting-Straße 13

ist am 14. Dezember 1942 um \_\_\_\_\_ Uhr \_\_\_\_\_ Minuten

in Theresienstadt verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 22. Juni 1868

in Schötmar, Kreis Lemgo.

(Standesamt \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_).

Vater: Schlom Silberbach.

Mutter: Esther Silberbach, geborene Kronenberg.

Der Verstorbene war — nicht — verheiratet — verwitwet.

Eingetragen auf ~~mündliche~~ — schriftliche — Anzeige der Urkundenprüfstelle beim Sonderstandesamt Arolsen.

Der Anzeigende

Die Übereinstimmung mit dem Erstbuch wird beglaubigt.

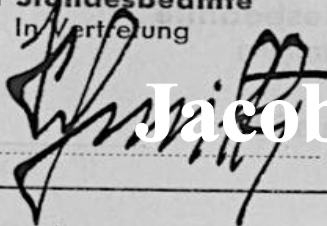
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Arolsen, den

2. Januar 195 7.

Der Standesbeamte  
In Vertretung

Der Standesbeamte  
In Vertretung



## Jacob (Julius) Silberbach

Todesursache:

Eheschließung de... Verstorben in (1868-1942)

(Standesamt \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_)

Staatsangehörigkeit: Deutsch

## Schötmar/Bad Salzuflen (1868 bis 1939)

Jacob<sup>1</sup> (Julius) Silberbach wurde am 22. Juni 1868 in Schötmar (heute Ortsteil von Bad Salzuflen im Kreis Lippe, Nordrhein-Westfalen) geboren.

Seine Eltern waren

der Handelsmann **Salomon (Schlom) Silberbach**, geboren am 9. Juli 1833 in Schötmar, verstorben am 31. Mai 1899<sup>2</sup> in Schötmar, und dessen Ehefrau **Esther (Emilie) Kronenberg**, geboren am 4. November 1837 in Thüle bei Ge-seke (heute Ortsteil der Stadt Salzkotten), verstorben am 25. Dezember 1883 in Schötmar. Die Eltern hatten am 5. November 1862 geheiratet.

Jacob (Julius) Silberbach hatte drei Geschwister:

**Schmuel (Siegfried) Silberbach**, geboren am 31. Januar 1864 in Schötmar.

**Chutel (Melanie) Silberbach**, geboren am 20. September 1865 in Schötmar.

**Hariet Silberbach**, geboren am 25. Dezember 1871 in Schötmar.

Die Grabmale der Eltern befinden sich auf dem Jüdischen Friedhof in Bad-Salzuflen, Oerlinghauser Straße, und sind beide erhalten.

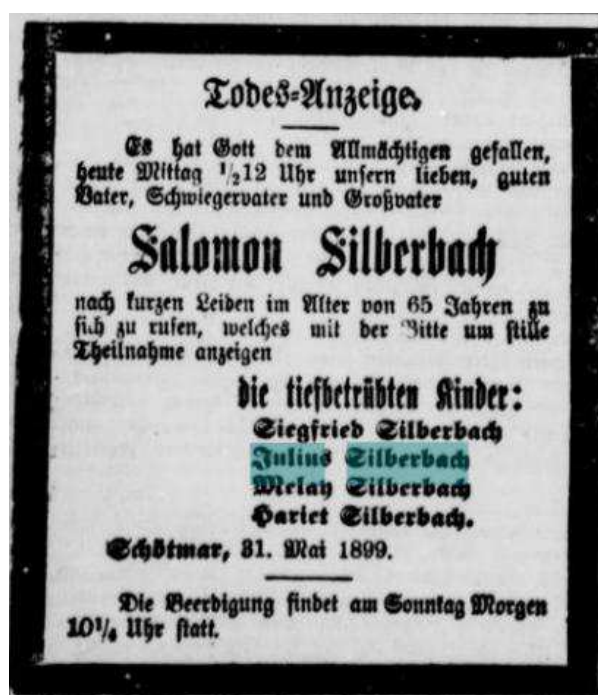


Abb. 1/2: Sterbefallanzeigen Emilie und Salomon Silberbach.  
„Lippische Landeszeitung“, 27. Dezember 1883 und 1. Juni 1899.

1 Im Geburts-Register der Juden in Schötmar ist er mit „Jacob“ eingetragen, in Zeitungsanzeigen, vereinzelt in Dokumenten und in der Literatur zu Juden in Schötmar wird auch der Vorname „Julius“ verwendet. Der Verfasser verwendet daher durchgehend die Schreibweise „Jacob (Julius)“.

2 „gest. im 65. Lebensjahre“ (Inscription auf dem Grabstein auf dem Friedhof in Schötmar).

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

17. Salomo Silberbach. n. 18. 44					45			
Ort des Geburt	Tag & Monat	von 3 gezeugten Kindern			Geburtsort des Vaters	Geburtsort der Mutter	Profession des Vaters	Anmerkung
		der älteste	der mittlere	der jüngste				
Schötmar	31. Jan. 1866 Morgens 11 1/2 Uhr	Schimmel (Siegfried)	Polian (Salomo) Silberbach	Erhan (Carl) Krausenberg	Schötmar	Schötmar	geb. 28. Sept.	
"	1865 20. März Abends 9 1/2 Uhr	Erhan (Julius)	m. v.	m. v.	"	"	"	
"	1868 22. Juni Morgens 9 1/2 Uhr	Jacob	m. v.	m. v.	"	"	"	
"	1881 25. Dec. Morgens 11 1/2 Uhr	Larisch	m. v.	m. v.	"	"	"	

Abb. 3: Geburtseinträge für die Kinder von Salomon und Esther Silberbach, darunter Jacob Silberbach. Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe, P 2 / Register der Juden und Dissidenten Regierungsbezirk Detmold, Nr. 10 Zivilstandsregister der Juden für das Amt Schötmar, Kreis Lemgo mit dem Ort Schötmar. Digitalisat Nr. 10-30.

Jacob (Julius) Silberbach war Viehhändler und Schlachtermeister. Aus dem Jahr 1893 sind in der „Lippischen Landeszeitung“ Berichte über einen Prozess gegen den Vater Salomon Silberbach und seine beiden Söhne Siegfried und Julius (Jacob) überliefert.

Salzungen, 5. April. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung und Entscheidung: 1) Strafsache gegen den Handelsmann Salomon Silberbach und dessen beiden Söhne Siegfried und Julius Silberbach wegen Betrugs. Den drei Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Februar 1890 dem Wächter Schröder in Binnens eine Kuh unter Vorpiegelung der falschen Thatsache, diese Kuh sei gut, gesund und tragend verkauft zu haben, obwohl den Angeklagten bekannt war, daß die gen. Kuh früher verkauft und deshalb minderwertig war. Dieselbe Kuh hatte der Julius Silberbach im November 1889, welcher sie vorher von Salomon Silberbach eingetauscht, der sie von Teibücher in Wilsfer gekauft hatte, und bei dem sie verkauft, was Teibücher dem Salomon Silberbach und dieser dem Julius Silberbach bekannt gegeben hatte, an den Landwirt Pasche in Lockhausen unter demselben Vorgeben, die Kuh sei gesund und tragend, verkauft. Wegen dieser Vorpiegelung falscher bzw. Unterdrückung wahrer Thatsachen fand heute die Hauptverhandlung gegen Betrugs gegen die drei Angeklagten in einem Falle und gegen den Julius Silberbach in einem weiteren Falle statt. Die stattgehabte Beweisaufnahme bestätigte die unter Anklage gestellten Vorgänge und lautete das Urtheil gegen Salomon Silberbach, welcher früher schon mal wegen Betruges vorbestraft war, auf 2 Wochen Gefängnis, gegen Siegfried Silberbach, ebenfalls wegen Betruges vorbestraft, auf drei Wochen Gefängnis; gegen Julius Silberbach auf 2 Wochen Gefängnis. 2) Strafsache gegen den Salomon Silberbach

3) Die nächste Verhandlung gegen den Handelsmann Salomon Silberbach aus Schötmar und dessen Söhne Siegfried und Julius Silberbach wegen Betruges, wurde wegen Ausbleibens des Angeklagten Salomon Silberbach, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, bis auf Weiteres ausgelegt.

3. Sodann war zu verhandeln gegen den Handelsmann Salomon Silberbach aus Schötmar und dessen Söhne Siegfried und Julius Silberbach daher, welche sich bei einem Kuhhandel des Betrugs schuldig gemacht haben sollten. Vom Schöffengericht Salzungen war Salomon Silberbach wegen Betrugs in einem Falle zu 2 Wochen, Siegfried Silberbach wegen desselben Vergehens in einem Falle und Julius Silberbach wegen desselben Vergehens in 2 Fällen zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Die Berufung der Angeklagten war theilweise von Erfolg. Unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils wurde Salomon Silberbach gänzlich und Julius Silberbach von dem Betrugsvergehen in 1 Falle freigesprochen, sodas gegen den letzteren nur noch eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen bestehen blieb. Die Berufung des Siegfried Silberbach wurde jedoch verworfen.

Abb. 4-6: Notizen in „Lippische Landeszeitung“, 6. April, 16. Juni und 23. September 1893.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Nach Auskunft des Stadtarchivs Bad Salzuflen gründete Jacob (Julius) Silberbach kurz nach der Jahrhundertwende sein eigenes Viehgeschäft und wohnte in Schötmar zuletzt in der Schülerstraße 29 (nach 1933 zeitweise umbenannt in Schlageterstraße). Er war seit dem 2. März 1904 verheiratet mit Pauline Goldschmidt, geboren am 9. Dezember 1864 in Linz am Rhein (1864 Eintrag im Geburtsregister der jüdischen Gemeinde Linz 1847-1875, Seite 39. Auf dem Grabstein 1863!), verstorben am 19. Juli 1930 in Schötmar. Im März 1929 hatten die Eheleute noch die Silberne Hochzeit begehen können. Das Grabmal der Ehefrau ist auf dem Jüdischen Friedhof in Bad Salzuflen-Schötmar, Oerlinghauser Straße, erhalten. Die Ehe blieb kinderlos. Sein Viehgeschäft in Schötmar musste Jacob (Julius) Silberbach im Dezember 1935 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.

Nr. 28

Schötmar, am 21 Juli 1930

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der  
 Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_  
 der Fabrikant Hermann Katz, bekannt,  
 wohnhaft in Schötmar, Schülerstraße 11,  
 und zeigte an, daß die Frau Pauline Silberbach  
 geborene Goldschmidt, verheiratet gewesen  
 mit dem Verstorbenen Julius Silberbach,  
 65 Jahre alt,  
 wohnhaft in Schötmar, Oerlinghauser Straße,  
 geboren zu Linz am Rhein,  
 zu Schötmar, Oerlinghauser Straße  
 am 19. Juli  
 des Jahres tausend neunhundert dreißig,  
 nachmittags um fünf einhalb Uhr  
 verstorben sei. Die Ursache des Todes, von dem Nachfall  
 aus eigener Wissenhaft unbekannt zu sein.  
 Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
 Hermann Katz

Der Standesbeamte.  
 in Vertretung  
 Bode

Die Abzeichnung mit dem Hauptregister beglaubigt  
 Schötmar, am 21. Juli 1930

Der Standesbeamte.  
 in Vertretung  
 Bode

Abb. 7: Sterbeurkunde der Ehefrau Pauline Silberbach, geb. Goldschmidt. Hier: Vorname des Ehemannes „Julius“. Standesamt Schötmar.

Im Silberkranz. Ihre Silberhochzeit feiern  
 am Sonnabend, 2. März, Schlichtermeister  
 Julius Silberbach und Frau, Schülerstraße.  
 Auch unsererseits herzlichste Glückwünsche.

Abb. 8: „Lippische Tageszeitung“, 2. März 1929. Hier: Vorname „Julius“.



Abb. 9: Grabstein Pauline Silberbach, geb. Goldschmidt, auf dem Jüdischen Friedhof Bad Salzuflen-Schötmar. [www.findagrave.com](http://www.findagrave.com) (letzter Zugriff 28.10.2023).

**Schötmar**

Abhilfe dringend erforderlich! Der Geländerstreifen der Stadt an der Schülerstraße neben dem Hause des Herrn Julius Silberbach, wird allmählich ein großer Schuttablageplatz. Alles Mögliche wird hier her gebracht; es sieht auf dem Platz sehr wüst aus so daß Abhilfe dringend erforderlich ist. Man sollte überhaupt verbieten, hier Schutt abzuladen. Jedenfalls geht es nicht an, daß Draht, altes Hausgerät und dergleichen mehr auf diesen Platz geworfen werden.

Abb. 10: Notiz in „Lippische Tageszeitung“, 9. März 1933. Hier: Vorname „Julius“.

### **Pogrom November 1938 in Schötmar**

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 schlugen mehrere NS-Täter, zu denen auch Einwohner aus Schötmar zählten, Türen und Fenster der Synagoge ein und verwüsteten das Innere.

Die Thorarollen wurden, nachdem es nicht gelungen war, sie vor dem Gebäude in Brand zu setzen, auf die Straße geworfen. Am Abend des 10. November kam es zur Brandlegung, in deren Folge die Synagoge bis auf die Umfassungsmauern ausbrannte.

Des Weiteren wurden bei drei Privathäusern, darunter Jacob (Julius) Silberbach, die Fensterscheiben zertrümmert.<sup>3</sup>

Bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 wurde Jacob (Julius) Silberbach noch mit Wohnsitz in Schötmar, Schülerstraße 29, registriert. Am 14. Juni 1939 verzog der Witwer nach Emden in das Jüdische Altersheim in der Claas-Tholen-Straße 19.

Das ehemalige Wohnhaus von Jacob (Julius) Silberbach in Schötmar war 2011 noch in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden.



Abb. 11: Ehemaliges Wohnhaus von Jacob (Julius) Silberbach in Bad Salzuflen-Schötmar, Schülerstraße 29. Foto Franz Meyer.

---

<sup>3</sup> Vgl. Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Ortsartikel Bad Salzuflen-Schötmar. E-Book Münster 2021, S. 211.

## Jakob Silberbach

### RESIDENCE

**Date of birth:** 22.06.1868 in Schötmar / Lippe

**Gender:** male

**"Race":** JJJJ ⓘ

**Basis of persecution:** racial

Died as a result of Nazi persecution.

**Date of death:** 14.12.1942

**Known residential date:** 17.05.1939

Schlageterstr. 29

Schötmar / Lemgo / Land Lippe /

German Reich

**Current place name:**

Schülerstr.

Schötmar / Bad Salzuflen / Lippe /

Nordrhein-Westfalen /

Federal Republic of Germany

Abb. 12 a/b: Daten zur Volkszählung 17.5.1939.  
Hier entnommen aus [www.mappingthelives.com](http://www.mappingthelives.com)  
(letzter Zugriff 8.11.2023).

Dr. Vernon (Walter) Katz, der nach Großbritannien emigrierte Enkelsohn des Bruders Siegfried Silberbach, beschrieb in seinen Erinnerungen an die Kindheit und Jugend in Schötmar auch die Familienangehörigen. In verschiedenen Passagen zu Jacob (Julius) Silberbach („Onkel Julius oder Jüller, wie er in der Familie genannt wird“) sind dessen altersbedingte gesundheitliche Probleme erkennbar, die schließlich zum Wegzug in das Altenheim in Emden führten:

„(...). Er ist kleiner als Großvater [Siegfried] und hat das rote Haar der Silberbachs. Er hat ein fleckiges Gesicht und sein roter Schnurrbart hängt herab. Ausnahmsweise ist er ohne Zigarre. Großvater schätzte die Begabungen seines Bruders nicht hoch ein, doch ich habe Onkel Walter zu Mutter sagen hören: 'Jüller mag kein Genie sein, aber er ist ein umsichtiger Mensch. Er ist nicht so dumm, wie Vater ihn darstellt. (...).“<sup>4</sup>

„(...). Dieser war kinderlos und seit dem Tod von Tante Pauline 1932 [1930, H.F.] immer tiefer ins Elend versunken. Er war wohlhabend wie die meisten Silberbachs und trieb noch etwas Viehhandel. Sein schönes Haus am Ende unserer Straße war imposanter als das unsrige, denn es hatte zwei herrschaftliche Säulen, die den großen Balkon trugen. Das Haus war viel zu groß für ihn, auch wenn er das Dachgeschoss vermietet hatte. Ich musste Onkel Julius besuchen, um die Schlemmerhappen-Zigarren abzuliefern und natürlich mein Trinkgeld zu kassieren. Immer, wenn ich dort war, habe ich mir die Nase zugehalten. Kleidungsstücke lagen herum. Geschirr war nicht abgewaschen, und es herrschte ein durchdringender Klogeruch. Ich hatte eine empfindliche Nase und konnte nicht schnell genug nach draußen kommen. (...).“<sup>5</sup> Dr. Vernon Katz beschreibt dann weiter, wie zunächst Familienangehörige ins Haus einzogen, um sich um Jacob (Julius) zu kümmern, sein Geschäft fortzuführen und das Erbe anzutreten. Nach deren Emigration 1939 musste er aber schließlich professionelle Betreuung und Fürsorge suchen:

---

<sup>4</sup> Vernon (Werner) Katz: The blue salon and other follies. A Jewish boyhood in 1930's rural Germany. o.O. 2008. Deutsche Übersetzung (Übers. von Ute Sattler): Der Blaue Salon und andere Torheiten: Eine jüdische Kindheit im ländlichen Deutschland der 1930er Jahre. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld, Münster 2023. Hier S. 18. 5 Ebd., S. 210.

„(...) Soweit ich erinnern kann, war er ein mürrischer Nörgler gewesen, aber einige Zeit, nachdem Onkel Walters Familie bei ihm eingezogen war, fing er an, schreckliche Dinge in seinen herabhängenden, rotgrauen Schnurrbart zu murmeln, Dinge wie Mörder. Dabei bezog er sich nicht auf unsere (...) Nazi-Partei, sondern auf die Verwandten, die sein Haus mit ihm teilten. Er war davon überzeugt, dass sein Essen vergiftet wurde, und was er zu Hause murmelte, sagte er anderswo laut. Auch gab er sich jetzt wenig Mühe, seine Behinderung unter Kontrolle zu halten. Dies ging so weit, dass man, wie bei Hector, unserm Pferd, genau wusste, wo Onkel Julius gewesen war. (...). Sie hatten Onkel Julius am Hals, bis sich Onkel Walter entschloss auszuwandern.. Onkel Julius kaufte sich in ein sehr gutes Altersheim in Emden ein. Er hatte das Pech, bis in die 1940er Jahre zu überleben, und wurde deportiert. (...).“<sup>6</sup>

## Emden (Juni 1939 bis Oktober 1941)



Abb. 13: Aufnahmen aus dem Jüdischen Altenheim Emden. Stadtarchiv Emden.

Nach der Abmeldung aus Schötmar lebte Jacob (Julius) Silberbach ab Juni 1939 im Jüdischen Altenheim in Emden, Claas-Tholen-Straße 19.

Dort befand sich ursprünglich nur das Israelitische Waisenhaus (Esraht Jessomim).

1934 wurde ein Anbau errichtet, in dem ältere und pflegebedürftige Menschen Unterkunft und Fürsorge fanden.

Zum 1. April 1940 mussten auf Anordnung der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven alle Juden in deren Zuständigkeitsbereich (Land Oldenburg, preußischer Regierungsbezirk Aurich/Ostfriesland) im Zusammenhang mit einer regionalen „Entjudungsaktion“ ihre Heimatorte verlassen und sich innerhalb Deutschlands in größeren Städten neue Wohnungen suchen.

Das Gebiet sollte als Grenzregion möglichst schnell „frei von Juden“ sein. Die über 60-jährigen Juden und Jüdinnen, die in Emden im Jüdischen Altenheim lebten, blieben davon ausgenommen.

Jacob (Julius) Silberbach wohnte daher noch bis Oktober 1941 im Heim in Emden.

## Varel (Oktober 1941 bis Juli 1942)

### Verlegung von Jacob (Julius) Silberbach von Emden nach Varel (22. Oktober 1941)

Am 22. Oktober 1941 wurde Jacob (Julius) Silberbach gemeinsam mit 22 weiteren jüdischen Männern und Frauen von der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven aus Emden in das Jüdische Altenheim in Varel, Schüttingstraße 13, verlegt. Diese „Emder Juden“ waren von der Deportation der Bewohner des Jüdischen Altenheimes Emden über Berlin ins Getto Lodz verschont geblieben. Schon seit September 1941 mussten jüdische Bürger in der Öffentlichkeit den gelben „Judenstern“ auf ihrer Kleidung gut sichtbar tragen.

Daneben war auch das Haus in der Schüttingstraße in Varel nach einer Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes vom 26. März 1942 mit einem schwarzen Davidstern auf weißem Grund zu kennzeichnen.

In der Schüttingstraße mussten sich mehrere Bewohner eines der wenigen Zimmer teilen.<sup>7</sup>



Abb. 14: Varel, Schüttingstraße. Die Person auf dem Foto steht vor der Hausnummer 13, dem ehemaligen Jüdischen Altenheim (1937 bis 1942), 1941/42 Aufenthaltsort von Jacob (Julius) Silberbach. Ein zeitgenössisches Foto aus dem Zeitraum 1937 bis 1942 ist bisher unbekannt (Arbeitskreis Weinberghaus Varel).

---

<sup>7</sup> Weitere Einzelheiten über das Jüdische Altenheim in Varel siehe Holger Frerichs: Spurensuche: Das jüdische Altenheim in Varel 1937-1942. Die Familie Weinberg, die 40 Bewohner der Schüttingstraße 13 und die Deportationen 1941/42. Verlag Hermann Lüers, Jever 2012.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

**Meldekarte** **Stadt Varel**

Abstammung: \_\_\_\_\_

Name: Silberbach

Vornamen: Jakob Israel

geburts- tag: 22 mo- nat: 6 jahr: 1908

ort: Schötmar

Frei- stand: mann Glaubens- bef.: Jude

Beruf: ohne

Staatsangeh.: D.R.

An Ausweispapieren haben vorgelegen: \_\_\_\_\_

Ehe geschlossen am: \_\_\_\_\_

Standesamt in: \_\_\_\_\_

nachgewiesen durch: \_\_\_\_\_

Wehrverhältnis: \_\_\_\_\_

Alten- u. Strafenhinweise: \_\_\_\_\_

**Wohnung: 1. An- und Ummeldungen**

Nr.	An- gemeldet am	Um- gemeldet am	Zu- resp. umgezogen			Wohnungs- geber (Vermieter)	Arbeitgeber
			am	von	nach Straße Nr.		
<u>453/41</u>	<u>24/10 41</u>	<u>/</u>	<u>22/10 41</u>	<u>Emden</u>	<u>Schöttingstr. 13</u>		

**2. Abmeldungen**

Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzuges	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe u. der gezahlten Einkommensteuer)
	am	von Straße Nr.	nach			
<u>446/42</u>	<u>20.8.42</u>	<u>Schöttingstr. 13</u>	<u>Yncarpimarkt</u>	<u>22.10.41</u>	<u>23.7.42</u>	

Abb. 15 a-c: Ausschnitte aus Meldekarte Varel für Jacob (Julius) Silberbach. Stadtarchiv Varel.

## Konzentrationslager / Getto Theresienstadt (Juli bis Dezember 1942)

### Deportation von Jacob (Julius) Silberbach über Bremen und Hannover nach Theresienstadt (23./24. Juli 1942)

Auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes Berlin und der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven wurden am 23. Juli 1942 die verbliebenen 23 Bewohner des Jüdischen Altenheimes in Varel, darunter Julius (Jakob) Silberbach, ins Getto Theresienstadt im damaligen „Protektorat Böhmen und Mähren“ (heute: Terezin, Tschechische Republik) deportiert.

Der Transport führte mit der Reichsbahn von Varel über Bremen nach Hannover. Der Transport aus Hannover mit der Zugnummer „Da 75“ mit insgesamt 779 jüdischen Männern und Frauen (Terezin-Datenbank: 780 Personen) erhielt nach seiner Ankunft am 24. Juli 1942 in Theresienstadt die Bezeichnung VIII/1. Jacob (Julius) Silberbach wurde in diesem Transport mit der Nummer 596 registriert. Von den Deportierten aus diesem Transport überlebten nur 76 Personen.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Teilnehmer des von Varel am 23. Juli 1942 abgehenden  
Transports nach Theresienstadt!

Nr.	Name:	Vorname:	geb. Ort u. Tag	Beruf:	Stand:	Wohnung
10.	Silberbach	Jakob J.	22.6.68. Schötmar	Vieh.	VW.	"

Abb. 16 a/b: Ausschnitte aus Transportliste Varel-Hannover-Theresienstadt.  
Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg.

82-33/826- 765 930

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeistelle  
Wilhelmshaven  
II er. 203 - 02 b B.Nr. 89/42 g. Wilhelmshaven, den 29. Juli 1942

**Geheim!**

An das  
Reichssicherheitshauptamt  
- IV Gst. (b) Zim. 351/52-  
in B e r l i n SW.11,  
Prinz-Albrecht-Str.8.

Tagesmeldung Nr. 6 / Juli 1942

2. Juden.

Am 23.7.42 wurden die Insassen des jüdischen Siechen-  
heimes in Varel nach Theresienstadt evakuiert. Damit  
ist der Bereich der Stapo Wilhelmshaven von kennzeich-  
nungspflichtigen Juden gesäubert. Es sind nur noch einige  
Juden vorhanden, die in privilegierter Mischehe leben  
und zur Kennzeichnung nicht verpflichtet sind.

Abb. 17 a/b: Tagesmeldung der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven an das Reichssicherheitshauptamt Berlin.  
Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

### Tod im Getto Theresienstadt (14. Dezember 1942)

Jacob (Julius) Silberbach starb am 14. Dezember 1942, im Alter von 74 Jahren, im Getto Theresienstadt. Eine zeitgenössische Todesfallanzeige aus dem Getto Theresienstadt ist nicht überliefert.

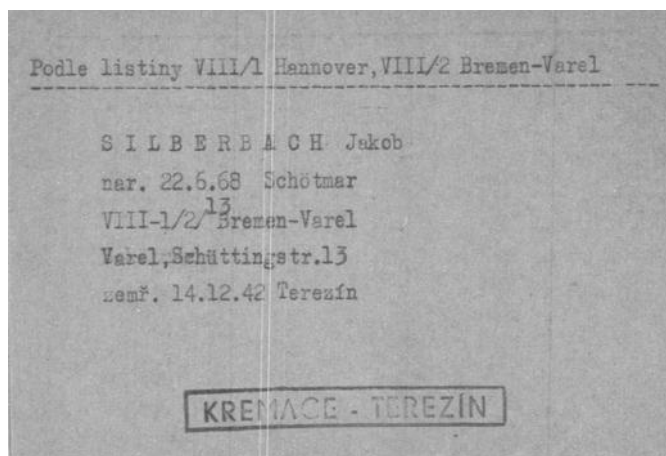




Abb. 18: Karteikarte Theresienstadt zu Jakob (Julius) Silberbach mit Geburtsdatum, Transport und Transportnummer, letztem Wohnsitz Varel und Sterbedatum. Arolsen Archives.

**Jacob Silberbach | Opferdatenbank | Holocaust**

Nux s.r.o. ([www.nux.cz](http://www.nux.cz))



**Geboren 22. 06. 1868**  
Letzte Wohnadresse vor Deportation: Varel  
Transport VIII/1, nr. 596 (24. 07. 1942, Hannover -> Theresienstadt)  
Ermordet 14. 12. 1942 Theresienstadt

 [Drucken](#)

Letzte Änderung 20. 08. 2019

**historischer kontext**

[VIII/1 \(24. 07. 1942, Hannover -> Theresienstadt\)](#)  
Deportiert insgesamt: 780  
Ermordet: 704  
Überlebt: 76  
[Mehr](#)

Abb. 19: Ausschnitt aus Opferdatenbank Theresienstadt.  
<https://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/opfer/32490-jacob-silberbach/> (letzter Zugriff 8.11.2023).

## **Todesfeststellungsverfahren 1951/52 in Varel und Sterbeurkunde Sonderstandesamt Arolsen 1957**

Nach 1945 war zunächst der Verbleib und das genaue Schicksal vieler Opfer unklar. Vielfach wurde mangels weiterer Informationen von örtlichen Amtsgerichten, die am letzten bekannten Wohnort der Opfer für die amtlichen Todesfeststellungen nach den Regeln des Verschollenen-Gesetzes zuständig waren, oftmals der 8. Mai 1945, der Tag des Kriegsendes, als Todesdatum gerichtlich festgesetzt. Eine solche Todeserklärung war z.B. bedeutsam für möglichen Erben oder sonstigen Anspruchsberechtigte, die im Rahmen der deutschen Gesetze zur „Wiedergutmachung“ verschiedene Verfahren über Rückerstattungen und Entschädigungsleistungen führten.

1949 wurde im hessischen Bad Arolsen ein Sonderstandesamt eingerichtet, das ausschließlich zuständig war für die Beurkundung von Sterbefällen von Häftlingen in ehemaligen deutschen Konzentrationslagern unabhängig von der Staatszugehörigkeit der Häftlinge.

Es erhielt seine Informationen überwiegend vom damaligen Internationalen Suchdienst (International Trade Service, ITS) mit Sitz in Bad Arolsen, in der zu den in- und ausländischen Verfolgten des NS-Regimes alle verfügbaren und erhaltenen Dokumente gesammelt wurden. Das Sonderstandesamt besteht bis heute.<sup>8</sup>

Dem Sonderstandesamt standen im Laufe der Jahre immer mehr Informationen zur Verfügung und es konnte eine große Zahl Sterbeurkunden mit den tatsächlichen Sterbedaten und Sterbeorten ausstellen.

Zu Jacob Silberbach fand 1951/52 zunächst ein Todesfeststellungsverfahren vor dem Amtsgericht Varel statt. Den Antrag stellte am 25. September 1951 der nach Großbritannien emigrierte Neffe und Erbe Walter Silberbach, 52 Derwent Road, London N. 13.

Er war der Sohn von Siegfried Silberbach und hatte die letzte Zeit vor dem Umzug von Jacob (Julius) nach Emden den pflegebedürftigen Onkel betreut.

Er benötigte die Todesurkunde des Onkels für ein Rückerstattungsverfahren bei der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Detmold.

Der Antragsteller bat um die Feststellung des Todeszeitpunkts auf den 31. Dezember 1945.

Weitere Aussagen bzw. Details zum Aufenthalt und zu den Vorgängen in Varel wurden in diesem Verfahren nicht gemacht bzw. konnten vom Amtsgericht Varel nicht ermittelt werden.

Der einzige kleine Hinweis ist im Beschluss des Amtsgerichts der Hinweis auf gleichzeitige weitere Abtransporte aus dem Altenheim nach Theresienstadt (siehe auch Abbildung):

„Der Walter Silberbach, London N 13, hat als Neffe die Todeserklärung des bezeichneten Verschollenen beantragt und zur Begründung des Antrages glaubhaft gemacht:

Mit anderen Insassen des Jüdischen Altenheims in Varel ist der Verschollene im Juli 1942 in das Lager Theresienstadt abgeführt worden. Nachrichten von ihm fehlen.“

Als Todeszeitpunkt setzte das Amtsgericht in Varel den 31. Dezember 1945, 24 Uhr, fest.<sup>9</sup>

Einige Jahre später konnte das Sonderstandesamt Arolsen anhand der nun bekannten und ausgewerteten Todesfallklärung aus Theresienstadt genaue Angaben zum Todeszeitpunkt und Todesort gemacht werden. Am 2. Januar 1957 stellte es eine entsprechende Sterbeurkunde für Jacob (Julius) Silberbach aus, in der das Sterbedatum 14. Dezember 1942 angegeben war.

---

<sup>8</sup> <https://www.bad-arolsen.de/de/unsere-stadt/rathaus-online/lebenslagen/dienstleistungen/Beurkundung-von-Sterbefaellen-in-den-ehemaligen-deutschen-Konzentrationslagern.php>

<sup>9</sup> Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, REP 950 VAR Akz. 3-1999, Nr. 265. Mitteilung vom 27.11.2023.

**Amtsgericht** Varel, den 26. Januar 1952

Geschäftsnummer: U 95/51

*16*

**BESCHLUSS**

Der *Kirchhofs Jakob Silberbach*, geb. am 22.6.1868 in *Wahlmünster*,  
zuletzt wohnhaft gewesen in *Varel i. O.*,  
wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes wird der *31. Dezember* 1945  
*24* Uhr, festgestellt.

Gerichtskosten werden nicht erhoben. Die notwendigen außergerichtlichen Kosten fallen dem  
Nachlaß zur Last.

**Gründe**

Der *Walter Silberbach, London NW8*, hat als *Neffe*  
die Todeserklärung des bezeichneten Verschollenen beantragt und zur Begründung des Antrages  
glaubhaft gemacht: *Mit anderen Aufgeboten ist jüd. Arbeiter in Varel oft der  
Kriegsgefangenen im Jahr 1942 in das Lager Hagenau abtransportiert worden.  
Aufgeboten über ihn fehlen.*

Der Antrag ist nach § 16 VerschGes. zulässig. Das Aufgebot ist in der gesetzlich vor-  
geschriebenen Weise bekannt gemacht worden.

Die Ermittlungen über den Verbleib des Verschollenen sind ohne Erfolg geblieben.

Insbesondere

Der Verschollene, der vor dem 1. Juli 1948 im Zusammenhang mit Ereignissen oder  
Zuständen des letzten Krieges vermißt ist, war daher nach Artikel 2 § 1 des Gesetzes zur  
Änderung von Vorschriften des Verschollenheitsrechts vom 15. Januar 1951 (Bundesgesetzblatt  
Teil I S. 59) für tot zu erklären.

Der Zeitpunkt des Todes ist nach Artikel 2 § 2 des genannten Gesetzes festgestellt worden.

Die Kostenentscheidung beruht auf Artikel 2 § 6 des genannten Gesetzes und § 34 VerschGes.

*9*  
*1/51*

SVR Nr. 34 Todeserklärungsbeschuß (§ 23 VerschGes.) wenden!  
Strafgefängnis Wolfenbüttel

Abb. 20: Beschluss des Amtsgerichtes Varel von 1952. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Nr. 3 C 1  
Arolsen, den 2. Januar 1957.

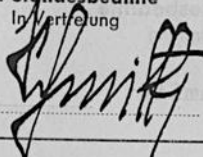
Der Jakob Silberbach,  
ohne Beruf  
wohnhaft in Varel, Kreis Friesland, Schütting-Straße 13  
ist am 14. Dezember 1942 um \_\_\_\_\_ Uhr \_\_\_\_\_ Minuten  
in Theresienstadt \_\_\_\_\_ verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 22. Juni 1868  
in Schötmar, Kreis Lemgo.  
(Standesamt \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_).  
Vater: Schlom Silberbach.  
Mutter: Esther Silberbach, geborene Kronenberg.

Der Verstorbene war — nicht — verheiratet — verwitwet.

Eingetragen auf ~~mündliche~~ — schriftliche — Anzeige der Urkundenprüfstelle beim  
Sonderstandesamt Arolsen.  
D. Anzeigende \_\_\_\_\_

Die Übereinstimmung mit dem  
Erstbuch wird beglaubigt. Vorgelesen, genehmigt und \_\_\_\_\_ unterschrieben  
Arolsen, den  
2. Januar 1957.

Der Standesbeamte In Vertretung  
  
Der Standesbeamte In Vertretung  
Schmitt

Todesursache: \_\_\_\_\_  
Eheschließung de. Verstorbenen am \_\_\_\_\_ in \_\_\_\_\_  
(Standesamt \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_)  
Staatsangehörigkeit: Deutsch

Abb. 21: Am 2. Januar 1957 vom Sonderstandesamt Arolsen ausgestellte Sterbeurkunde. Arolsen Archives.

## Erinnerung an Julius (Jakob) Silberbach

Gedenkbuch  
Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in  
Deutschland 1933 - 1945  
Bundesarchiv

### Silberbach, Jakob Julius

geboren am 22. Juni 1868  
in Schötmar/Lippe

wohnhaft in Schötmar und  
in Emden / Emden und  
in Varel

DEPORTATION	ab Hannover 23. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto
TODESDATUM	14. Dezember 1942
TODESORT	Theresienstadt, Ghetto

Abb. 22: Eintrag für Jacob (Julius) Silberbach im Bundesarchiv-Gedenkbuch..



Abb. 23: Stolperstein für Jacob (hier: Julius) Silberbach in Bad Salzuflen-Schötmer, Schülerstraße 29, verlegt am 8. Dezember 2011.

## Lebenswege der Geschwister von Jacob (Julius) Silberbach

### Schmuel (Siegfried) Silberbach, geboren am 31. Januar 1864 in Schötmar

Der Viehhändler Siegfried Silberbach war verheiratet mit Berta Bach, geboren 10. Januar 1857 in Hehlen/Landkreis Holzminden. Siegfried Silberbach verstarb am 10. Dezember 1935 in Schötmar, seine Ehefrau am 4. Mai 1939 in Schötmar; das Grabmal der Eheleute befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof Schötmar, Oerlinghauser Straße. Siegfried und Berta Silberbach hatten fünf Kinder: Die drei Söhne Arthur, Erwin und Walter sowie die zwei Töchter Emmy und Margarethe (Grete).

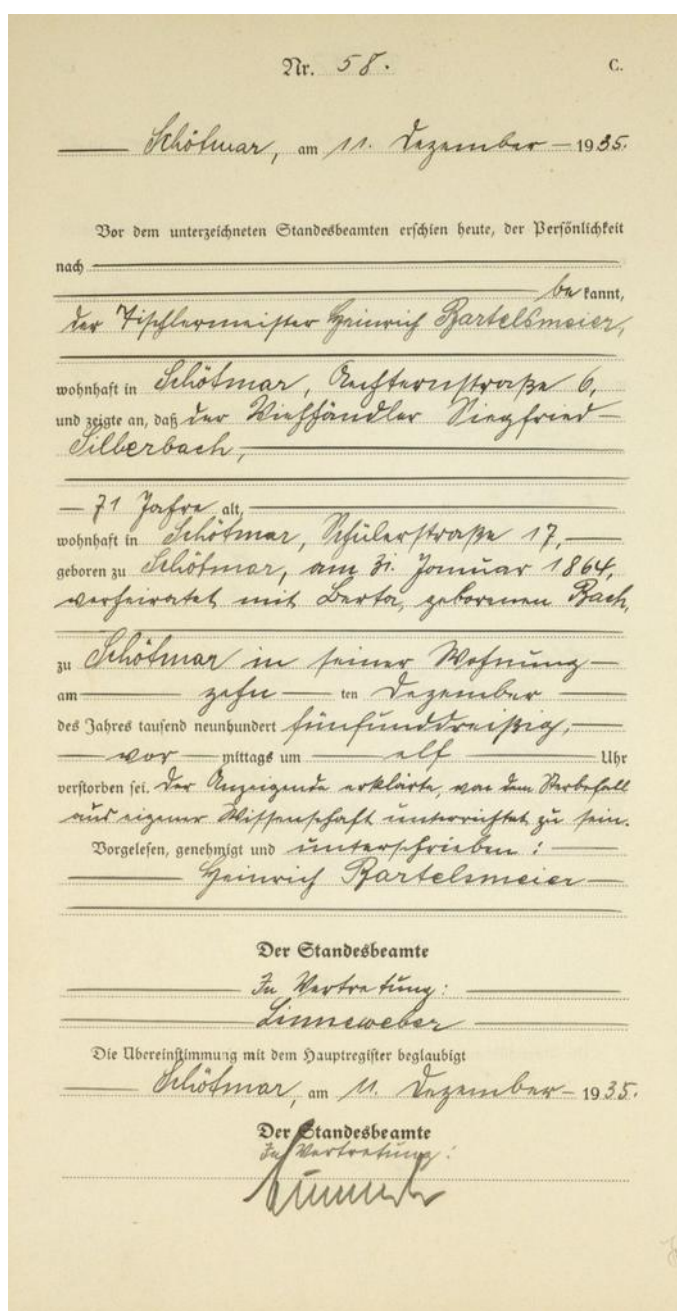


Abb. 24: Sterbeurkunde Siegfried Silberbach (Standesamt Schötmar).



Abb. 25: Grabstein Siegfried und Berta Silberbach auf dem Jüdischen Friedhof Bad Salzuffen-Schötmar. [www.findagrave.com](http://www.findagrave.com) (letzter Zugriff 22.11.2023).

### Berta *Bach* Silberbach

**GEBURT** 10 Jan 1857  
Hehlen, Landkreis Holzminden, Lower Saxony, Germany

**TOD** 4 Mai 1939 (im Alter von 82)  
Bad Salzuffen, Kreis Lippe, Nordrhein-Westfalen, Germany

**BESTATTUNG** Jüdischer Friedhof Bad Salzuffen-Schötmar  
Bad Salzuffen, Kreis Lippe, Nordrhein-Westfalen, Germany

**GEDENKSTÄTTEN-ID** 88206067

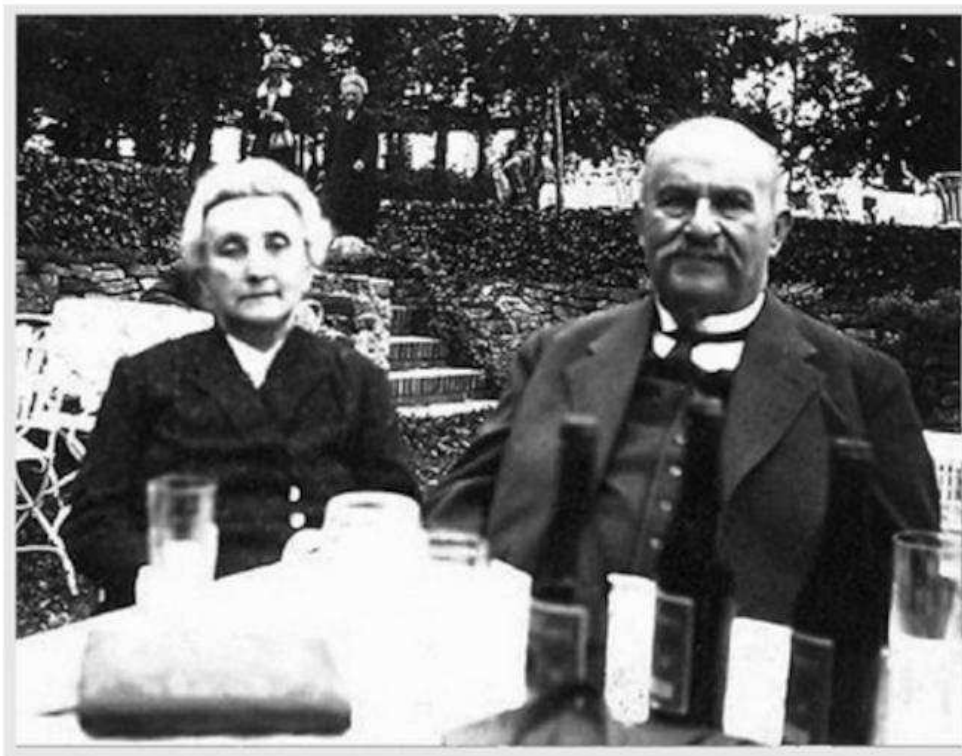
**Familienmitglieder**  
Ehepartner  
 Siegfried Silberbach  
1864-1935

Erstellt von: Frank K.  
Hinzugefügt: 7 Apr 2012  
ID der Find-a-Grave-Gedenkstätte: 88206067

Find a Grave, Datenbank und Bilder (<https://de.findagrave.com/memorial/88206067/berta-silberbach>): aufgerufen 10 November 2023), Gedenkstättenseite für Berta *Bach* Silberbach (10 Jan 1857-4 Mai 1939), Gedenkstätten-ID bei Find a Grave 88206067, zitierend Jüdischer Friedhof Bad Salzuffen-Schötmar, Bad Salzuffen, Kreis Lippe, Nordrhein-Westfalen, Germany; Verwaltet von Frank K. (Mitwirkender 46941322).

Abb. 26: Datenbank-Eintrag in [www.findagrave.com](http://www.findagrave.com) (letzter Zugriff 22.11.2023).

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach



*Siegfried und Berta*



*Von links nach rechts: Emmy, Grete, Arthur, Walter und Erwin – die fünf Kinder von Siegfried und Berta*

Abb. 27/28: Entnommen aus Vernon Katz, a.a.O., S. 27 und 30.  
Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld, Münster 2023.

Die Lebenswege der fünf Kinder von Siegfried und Bertha Silberbach:

1) Der Sohn Arthur Silberbach, geboren am 14. August 1889 in Schötmar, diente im Ersten Weltkrieg als Musketier in der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments 55. Er fiel am 9. Mai 1915 bei Neuve Chapelle und ist beigesetzt in der Kriegsgräberstätte Illies, Block 5, Grab 3.

2) Auch der Sohn Erwin Silberbach, geboren am 24. Februar 1891 in Schötmar, diente im Ersten Weltkrieg. Als Gefreiter in der 6. Kompanie des Infanterie-Regiment 15 fiel er am 14. September 1916 in den Kämpfen an der Somme im Abschnitt Clery infolge eines Bauchschusses.



Abb. 29-31: „Lippische Landes-Zeitung“ vom 17. Mai 1915 und Notiz und Anzeige vom 3. Oktober 1916.

3) Die Tochter Emmy Silberbach, geboren am 23. Juli 1893, heiratete im Juni 1919 Hermann Katz, geboren am 14. April 1884 im hessischen Laubach, der mit seinem Schwiegervater in Schötmar eine Bürsten- und Besenfabrik gründete: „(...) Der bedeutendste jüd. Gewerbebetrieb in Schötmar war die Bürsten- und Besenfabrik ‚Hermann Katz & Co.‘. Hermann Katz heiratete 1919 in die Familie des Viehhändlers Siegfried Silberbach in Schötmar ein. Im selben Jahr gründete er mit seinem Schwiegervater, der einen Teil des ehemaligen Schweerhofes (Schötmar Nr. 81) gekauft und an dessen Stelle 1896 das Wohnhaus Schülerstr. 17 errichtet hatte, die Firma ‚Hermann Katz & Co.‘, die Bürsten und Besen herstellte und vertrieb. Nachdem sie zunächst in gemieteten Räumen produziert hatten, errichteten sie hinter dem an der Schülerstr. 17 gelegenen Privathaus von Siegfried Silberbach 1924 ein Büro- und Fabrikgebäude und 1926 ein Sägewerk. Die Produkte wurden in ganz Deutschland sowie in die Nachbarländer verkauft. 1925 hatte die Firma 36 Beschäftigte, im Sommer 1933 waren es über 70. (...). Zwischen 1935 und 1939 mussten alle jüd. Geschäfte in der Stadt schließen. Die Bürsten- und Besenfabrik ‚Hermann Katz & Co.‘ wurde ‚arisiert‘. (...).“<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Ortsartikel Bad Salzuflen-Schötmar. E-Book Münster 2021, S. 210.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Hermann und Emmy Katz, geborene Silberbach, hatten eine 1925 geborene Tochter Margot, die aber nach neun Tagen starb. 1927 wurde der Sohn Walter (später: Vernon) geboren. Die Familie lebte bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 in Schötmar, Schlageterstraße (Schülerstraße).

Werner (Vernon) Katz konnte mit einem der so genannten Kindertransporte bereits im März 1939 nach England in Sicherheit gebracht werden.

Nachdem Hermann und Emmy Katz im Mai 1939 wegen angeblicher Devisenvergehen inhaftiert worden waren, gelang ihnen noch vor Ausbruch des Krieges die Emigration zu ihrem Sohn nach Großbritannien. Hermann Katz verstarb noch vor Kriegsende im März 1944 in Großbritannien, County of Middlesex, im Alter von 59 Jahren, seine Witwe Emmy Katz im Dezember 1965 in Großbritannien, County of Greater London, im Alter von 72 Jahren.

Zu Siegfried und Berta Silberbach, Emmy Katz und deren Sohn Werner (Vernon) Katz ist zu lesen:

„Vernon (Werner) Katz war in Schötmar in einem nicht-koscheren Haushalt aufgewachsen.

Der Großvater, der Viehhändler Siegfried Silberbach, zeigte eine Vorliebe für Speck und stand dem Gemeindeleben, vor allem in der tief religiösen Ausprägung des Vorstehers Hermann Rosenwald, die ihm als „orthodox“ galt, fern. Die Großmutter dagegen achtete die Speisegesetze. Die Mutter Emmy hatte sich in ihrer Entwicklung am Vater Siegfried orientiert und hielt alle Rituale für „Hokus-Pokus“. Dagegen stammte ihr Ehemann Hermann Katz aus dem orthodoxen Laubach in Hessen. Er war tiefgläubig und als Vorbeter in der Schötmaraner Synagoge tätig.

Doch auch er hatte sich von Traditionen gelöst: er legte keine Tephillin an, er suchte nicht jeden Samstag die Synagoge auf und er schloss seine Bürstenfabrik am Sabbat nicht.

In seiner Kindheit stand Sohn Werner wie die Mutter dem religiösen Leben fern, er aß Brat- und Mettwürste und war des Hebräischen nur leidlich mächtig.“<sup>11</sup>

4) Die Tochter Margarethe (Grete) Silberbach, geboren am 31. März 1895, heiratete im August 1920 den in Köln lebenden gleichaltrigen und entfernten Cousin Marcus Paul Silberbach. Markus Paul Silberbach war wie schon der Vater und der Großvater Metzger geworden, scheint der Branche jedoch nicht lange treu geblieben zu sein.

Anfang der 1930er Jahre findet man ihn im Adressbuch der Stadt Köln als Geschäftsführer der Silberbach'schen Verwaltung, einer Immobilienfirma, die Ende der 1930er Jahre von der Lohmerschen Haus- und Grundbesitzer AG übernommen wurde.

Das Ehepaar lebte in der Godesberger Straße 8 in Köln-Marienburg und hatte zwei Töchter:

Gisela Silberbach, geboren am 20. April 1922, und Ingelore Silberbach, geboren am 26. Juni 1925. Die Mädchen konnten Deutschland frühzeitig verlassen.

1936 wurde zunächst die 14-jährige Gisela, zwei Jahre später auch Ingelore nach England geschickt, wo beide eine Schule besuchten. Im August 1939 emigrierten sie gemeinsam in die USA.

Markus Paul und Margarethe Silberbach hatten Deutschland am 15. November 1938, nur wenige Tage nach der Pogromnacht, den Rücken gekehrt und waren am 5. Dezember über Southampton nach Chicago emigriert.

Ihre Wohnung in Köln wurde wenige Tage nach ihrer Abreise angeblich von Mitarbeitern der Stadt Köln komplett ausgeräumt, ihr Auto konfisziert.

Markus Paul Silberbach arbeitete nach eigenen Angaben in Chicago als Chemiker und Produktionsmanager. Er starb am 11. Dezember 1971 in Beverly Hills, Margarethe am 24. September 1982.

---

<sup>11</sup> Jürgen Hartmann: „Vom Zahne der Reform und des Indifferentismus benagt“. Zur religiösen Ausrichtung der jüdischen Lipper von der Mitte des 19. bis ins 20. Jahrhundert; in: Rosenland. Zeitschrift für Lippische Geschichte Nr. 14/Juni 2013, S. 40. Vgl. auch die Erinnerungen von Vernon Katz, a.a.O.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Gisela heiratete 1943 den 19 Jahre älteren Walter Hermann Mendel, einen gebürtigen Kölner, und lebte bis zu ihrem Tod am 17. April 2014 in Chicago. Ihre Schwester Ingelore war zweimal verheiratet. Sie starb 1995 in South Pasadena.<sup>12</sup>

5) Der Sohn Walter Silberbach, geboren am 14. Mai 1898 in Schötmar, war im Ersten Weltkrieg vom Dienst an der Waffe wegen des Todes seiner beiden Brüder Arthur und Erwin freigestellt. Er betätigte sich ebenfalls als Viehhändler, heiratete die einige Jahre ältere und verwitwete Wilhelmina (Minna) Steinheim, geborene Tölke, die bereits einen Sohn hatte.

Die Ehepaar lebte in Lage (Kreis Lippe).

Aus der Ehe gingen drei gemeinsame Kinder hervor:

Gertrud Silberbach; geboren am 29. Juni 1920 in Lage; Walter Silberbach; Helmut Silberbach.

Im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom 1938 wurde Walter Silberbach auf einem Viehmarkt in Paderborn von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und vom 12. November bis 12. Dezember 1938 ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt.

Wie oben bereits dargestellt, zog er mit seiner Familie zuletzt aus Lage in das Haus seines verwitweten Onkels Jacob (Julius) in Schötmar und ist daher bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 mit der Anschrift Schötmar, Schlageterstraße (Schülerstraße) 29, registriert.

1939 konnte die Familie nach Großbritannien emigrieren. Am 5. Juli 1949 erhielt Walter Silberbach die britische Staatsbürgerschaft.<sup>13</sup> 1951 stellte er von London aus den Antrag auf Todesfeststellung für seinen Onkel Jacob (Julius) Silberbach beim Amtsgericht in Varel. Wilhelmina Silberbach verstarb im September 1956 im Alter von 68 Jahren in Großbritannien, County of Middelsex; Walter Silberbach verstarb im Dezember 1975 in Großbritannien

---

<sup>12</sup> <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=2523&sfrom=1202&stid=2816&str=Godesberger%20Stra%C3%9Fe%20-%20K%C3%B6ln&buchstabe=G> (letzter Zugriff 24.11.2023).

Vgl. auch die Erinnerungen von Vernon Katz, a.a.O.

<sup>13</sup> National Archives UK, HO 334/325/5365 Naturalisation Certificate: Walter Silberbach. From Germany. Resident in London. Certificate BNA5365 issued 5 July 1949.

**Melanie (Chutel) Weinberg, geborene Silberbach,  
geboren am 20. September 1865 in Schötmar.**

Melanie Silberbach heiratete am 30. August 1910 in Mülheim/Ruhr den 20 Jahre älteren Protestanten und Viehhändler Hermann Weinberg, geboren am 2. Januar 1885 in Menden (Landkreis Essen). Als beiderseitige Anschrift der Eheleute ist die Maxstraße 7 in Mülheim/Ruhr ausgewiesen, laut Adressbuch 1910 die Anschrift des Schwiegervaters Wilhelm Weinberg. Nach Auskunft des Stadtarchivs in Mülheim/Ruhr ist das Paar nach der Hochzeit aus Mülheim an der Ruhr verzogen.<sup>14</sup>

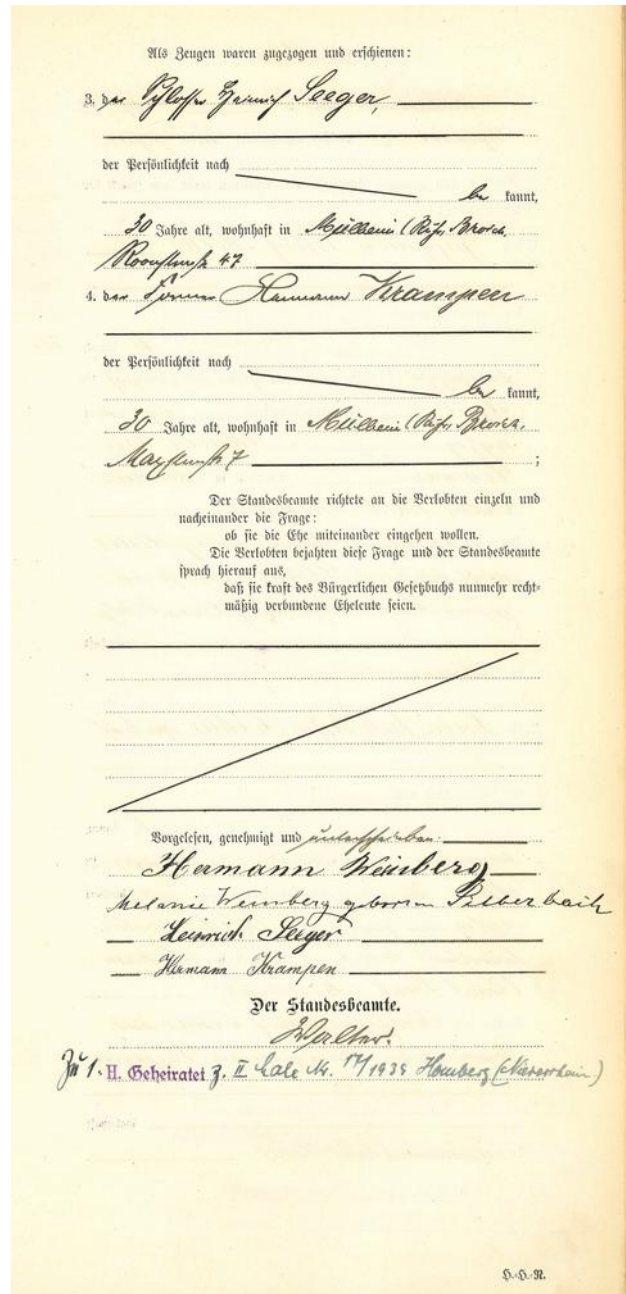
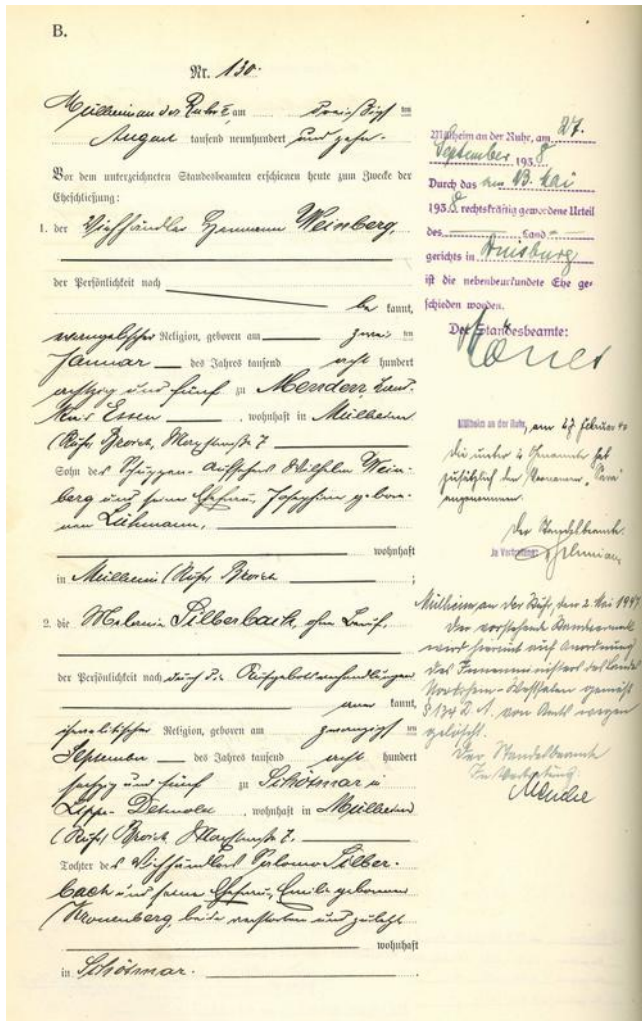


Abb. 32 a/b: Heiratsurkunde Hermann Weinberg/Melanie Silberbach. Standesamt Mülheim/Ruhr II, Nr. 130/1910. Stadtarchiv/Haus der Geschichte Mülheim an der Ruhr.

14 Auskunft Stadtarchiv/Haus der Geschichte Mülheim an der Ruhr, 5.12.2023.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

~~56766~~ **56807** Staatsangehörigkeit  
A.

Heinberg Hermann  
Familienname und Vornamen

\* ~ 2.1.1885 Menden, Kreis. Bessen Reg. Nr. 4 Beruf Metzgermeister

Religion m. † in Reg. Nr. Todesurs.

Früh. oder spät. Ehen

Vater	<u>Herrmann. Carl/Julius Wilhelm *</u>	†
Mutter	<u>Julia Anna Hermann *</u>	†
	∞	

in 1. Ehe ∞ 30.8.1910 Reg. Nr. 130 Ehe gesch. s. 23.5.1938 Ldg. Duisburg.

in Mülheim (Ruhr)-Broich mit

Silberbach Melamin Sara (geb. Silberbach 27.2.1900)  
Geburtsname und Vornamen

\* ~ 20.9.1865 Schützen i. Lippa-Steinold Reg. Nr. 125 Beruf Wfm

Religion m. † in Reg. Nr. Todesurs.

Früh. oder spät. Ehen

Vater	<u>Carlmann Metzgermeister *</u>	†
Mutter	<u>Amalie Kroschberg *</u>	†
	∞	

♣ = Geburt — ~ = Taufe — ∞ = Heirat — † = Tod Erbkrank: Rote Karte — Jude: Gelbe Karte

Abb. 33: Heiratskarte von Hermann Weinberg und Melanie Silberbach.  
Mit später wieder gestrichenem Eintrag über die Annahme des zusätzlichen Zwangsvornamens  
„Sara“ am 27.2.1940. Stadtarchiv/Haus der Geschichte Mülheim an der Ruhr.

Ihr Ehemann Hermann Weinberg absolvierte nach der Heirat eine Ausbildung zum Metzgermeister. Er betrieb in Duisburg zunächst in der Düssernstraße 44 ein Fleischereigeschäft, das er im Februar 1919 in die Felsenstraße 73 verlegte und im Mai 1927 an Wilhelm Prangen übergab.

Im Stadtarchiv Duisburg ist in den dort vorhandenen Unterlagen der Aufenthalt von Melanie Silberbach, verheiratete Weinberg, in Duisburg nicht dokumentiert.<sup>15</sup>

Die kinderlose Ehe wurde am 13. Mai 1938 am Landgericht Duisburg geschieden. Das Scheidungsurteil ist weder im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen noch beim Landgericht Duisburg überliefert.<sup>16</sup> Hinweis: Ihr geschiedener Mann schloss 1939 eine zweite Ehe, seine Ehefrau war Christin. Hermann Weinberg verstarb 1945 in Duisburg-Homburg.

Nach der Scheidung lebte Melanie Weinberg in Köln. Eine Meldekarte oder anderweitige Meldedaten, die Zuzug und Aufenthalt von Melanie Weinberg genauer dokumentieren, sind in Köln nicht überliefert, da das Hauptregister des Einwohnermeldeamtes während des Krieges vernichtet wurde.

<sup>15</sup> Siehe Anzeigen in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ vom 6. Februar 1919 und 7. Mai 1927. Auskunft Stadtarchiv Duisburg vom 29.1.2024.

<sup>16</sup> Mitteilung Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, 9.12.2023. Mitteilung Landgericht Duisburg, 18.12.2023.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Nach Auskunft des NS-Dokumentationszentrums Köln ist als eine Adresse die Brabanterstraße 16 überliefert.<sup>17</sup>

Ab unbekanntem Zeitpunkt bis zum Mai 1942 lebte sie dann im „Israelitischen Asyl für Kranke und Altersschwache“ an der Ottostraße 85 im Kölner Stadtteil Neuhrenfeld. Beim schweren Luftangriff auf Köln am 31. Mai 1942 wurde unter anderem das städtische Krankenhaus vollständig zerstört. Die Gebäude des Israelitischen Asyls wurden nur leicht beschädigt. Am darauffolgenden Tag beschlagnahmten die städtischen Behörden das Asyl und ließen es zwangsräumen, um die Patienten des zerstörten städtischen Krankenhauses hierher zu verlegen.

Bezüglich des letzten Wohnorts vor der Deportation ist in den beim NS-Dokumentationszentrum Köln vorliegenden Quellen die Beethovenstraße 16 angegeben. Vermutlich gehörte Melanie Weinberg daher zu den wenigen Bewohner\*innen des Israelitischen Asyls, die nach der Räumung nicht in ein Deportationslager in Köln-Müngersdorf, sondern in eines der wenigen verbliebenen „Ghettohäuser“ in der Kölner Innenstadt eingewiesen wurden. Hierfür spricht auch, dass sie in einer – allerdings ebenfalls nur lückenhaft überlieferten – Kartei des Deportationslagers nicht aufgeführt wird.<sup>18</sup> Melanie Weinberg wurde am 15. Juni 1942 mit der ersten großen Deportation aus Köln ins Getto Theresienstadt verschleppt (Ankunft 16. Juni). Im Transport III/1 von Köln erhielt sie die Nr. 891. Am 23. September 1942 deportierte man Melanie Weinberg von Theresienstadt weiter in das Vernichtungslager Treblinka, wo sie nach der Ankunft ermordet wurde. Im Transport Bq von Theresienstadt nach Treblinka erhielt sie die Nr. 1911.

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.  
Osoby došlé do Terezína z různých zemí

Weinberg Melanie

rodná data - 20.9.1865

adresa před deportací

Deportace na východ: Číslo Bq 1911  
dne 23. IX. 1942

(původní transportní číslo: 891-III/1.)

III.

Abb. 34: Karteikarte aus der Kartothek Theresienstadt zum Transport Theresienstadt nach Auschwitz für Melanie Weinberg. Arolsen Archives.

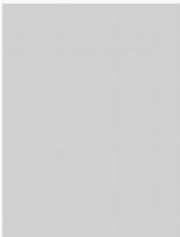
17 Auskunft NS-Dokumentationszentrum Köln, 15.1.2024.

18 Ebd.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

**Melanie Weinberg | Opferdatenbank | Holocaust**

Nix s.r.o. ([www.nix.cz](http://www.nix.cz))



**Geboren 20. 09. 1865**  
Geburtsname: Silberbach  
Letzte Wohnadresse vor Deportation: Köln  
Transport III/1, nr. 891 (16. 06. 1942, Köln -> Theresienstadt)  
Transport Bq, nr. 1911 (23. 09. 1942, Theresienstadt -> Treblinka)  
Ermordet

[Drucken](#)

Letzte Änderung 20. 08. 2019

**historischer Kontext**

[III/1 \(16. 06. 1942, Köln -> Theresienstadt\)](#)  
Deportiert insgesamt: 962  
Ermordet: 925  
Überlebt: 37  
[Mehr](#)

[Bq \(23. 09. 1942, Theresienstadt -> Treblinka\)](#)  
Deportiert insgesamt: 2005  
Ermordet: 2004  
Überlebt: 1  
[Mehr](#)

**NSDOK** NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Köln | Details

[zurück zur Ergebnisliste](#)

Melanie Weinberg  
geborene Silberbach  
geboren 20.09.1865 in Schötmar

Deportation:  
ab Köln: 15.06.1942  
Theresienstadt, Ghetto  
Treblinka, Vernichtungslager: 23.09.1942

[Kommentar / Ergänzung](#)

Gedenkbuch  
Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945  
Bundesarchiv

**Weinberg, Melanie**  
geb. Silberbach

geboren am 20. September 1865  
in Schötmar/Lippe

wohnhaf in Köln

DEPORTATION	ab Köln 15. Juni 1942, Theresienstadt, Ghetto 23. September 1942, Treblinka, Vernichtungslager
-------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 35-37: Einträge zu Melanie Weinberg, geb. Silberbach, in der Opferdatenbank Theresienstadt, NS-Dokumentationszentrum Köln und Bundesarchiv Gedenkbuch.

Im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Rheinland, ist eine Akte des „Wiedergutmachungsausschusses beim Landgericht Köln“ überliefert.

Am 21. Oktober 1951 stellte als Treuhandorganisation die „Jewish Trust Corporation“ (JTC) einen entsprechenden Antrag auf Rückerstattung zu einem vom Deutschen Reich eingezogenen Bankkonto von Melanie Weinberg über 2557,98 Reichsmark bei der Kreissparkasse in Köln.

Antragsgegner war die Oberfinanzdirektion Köln als Rechtsnachfolger der früheren Reichsfinanzverwaltung. Im Antrag wird als frühere Adresse für Melanie Weinberg in Köln die Beethovenstraße 16 genannt.

Durch Beschluss vom 2. November 1953 wurde der Antrag zurückgewiesen, da bereits über einen entsprechenden Anspruch in einem separaten Individualverfahren zu Melanie Weinberg rechtskräftig entschieden worden war.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Weinberg, Melanie; Jewish Trust Corporation ./.. Oberfinanzdirektion Köln wg. Bankkonto, Köln. Aktenzeichen: 1622/51; 21/54; 65/55. Landesarchiv NRW Rheinland Gerichte Rep. 266 Nr. 12614, Blatt 4, 10 und 67. Mitteilung Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, 9.12.2023.

**Hariet Breitbach, geborene Silberbach, geboren 25. Dezember 1871 in Schötmar**

Hariet Silberbach heiratete am 30. April 1904 in Bonn den Schneidermeister und Katholiken Peter Josef (Joseph) Breitbach, geboren am 22. Dezember 1873 in Wassenach (Wassenach ist eine Ortsgemeinde der Verbandsgemeinde Brohlthal an Kreis Neuenahr-Ahrweiler in Rheinland-Pfalz). Sie gehört). Ihr Ehemann lebte bei der Heirat in Bonn in der Kasernenstraße 21. Für Hariet Silberbach ist in der Heiratsurkunde Verkäuferin als Beruf eingetragen, sie war im Dransdorferweg in Bonn gemeldet. Auch Hariet Silberbach wurde in der Heiratsurkunde als katholisch ausgewiesen.

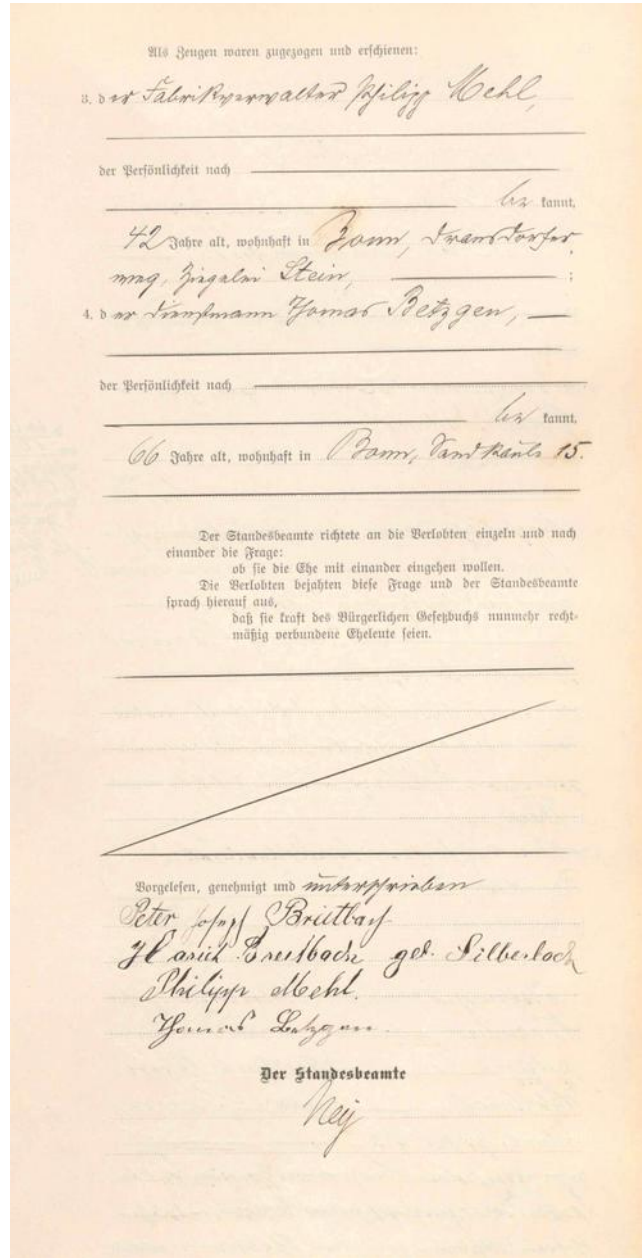
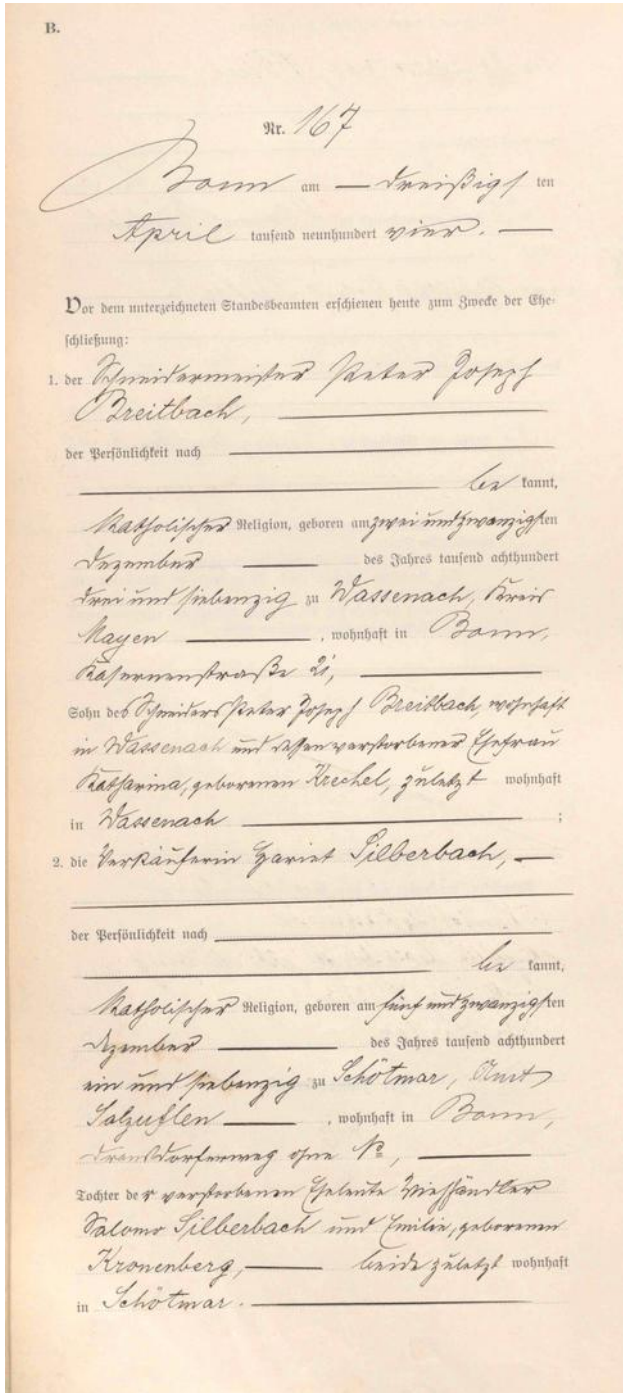


Abb. 38 a/b: Heiratsurkunde Breitbach/Silberbach. Stadtarchiv Bonn.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Jacob (Julius) Silberbach

Beide Eheleute hatten vor der Heirat in Essen-Steele gewohnt.

Der Ehemann war laut Melderegister seit dem 3. Februar 1904 in Bonn gemeldet, Hariet Silberbach wohnte seit dem 22. April 1904 in Bonn.

In Bonn wurde am 2. Mai 1905 die Geburt des gemeinsamen Sohnes Philipp beurkundet.

Laut Meldekarte Bonn ist die Familie am 22. März 1906 nach Wassenach verzogen, damit endet die Aufzeichnung für Bonn. Im Archiv der Samtgemeinde Brohltal sind keine Meldedaten zur Familie Breitbach überliefert.<sup>20</sup>

In der NS-Zeit galt Hariet Breitbach trotz ihrer Konversion zum Katholizismus wegen der vier jüdischen Großeltern als „Jüdin“, wäre aber durch die Heirat mit einem Katholiken als Teil einer „Mischehe“ in gewissem Grade geschützt gewesen.

Aus einem Eintrag in der Geburtsurkunde von Peter Joseph Breitbach geht allerdings hervor, dass sein Sterbefall bereits 1932 bei seinem Geburtsstandesamt unter der Nr. 22/1932 beurkundet wurde. Für Hariet Breitbach sind keine Angaben zur Volkszählung am 17. Mai 1939 überliefert; sie dürften somit vor diesem Zeitpunkt ebenfalls bereits verstorben sein.

Ihr Sohn Philipp galt in der NS-Zeit als sogenannter „Mischling I. Grades“. Er änderte seinen Vornamen offenbar in „Hans“, verzog in die Geburtsstadt seiner Mutter und wurde dort bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 unter diesem Namen in der Hindenburgstraße 42 registriert. Laut Randvermerk auf seiner Geburtsurkunde ist er am 23. Juni 1952 in Schötmar verstorben.

## Quellen (Auswahl)

- 1) Korrespondenz mit Stadtarchiv Bad Salzuflen, November 2023
- 2) Korrespondenz mit Heimat- und Verschönerungsverein Bad Salzuflen e.V., November 2023
- 3) Korrespondenz mit Stadtarchiv Emden vom November 2023
- 4) Korrespondenz mit Stadtarchiv und Erinnerungsstätte Bonn, November 2023
- 5) Korrespondenz mit Stadtarchiv/Haus der Geschichte Mülheim an der Ruhr, Dezember 2023
- 6) Korrespondenz mit Stadtarchiv Duisburg, Januar 2024, und Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland, Dezember 2023
- 7) Korrespondenz mit Stadtarchiv/NS-Dokumentationszentrum Köln, Januar 2024
- 8) Korrespondenz mit Archiv Gemeinde Brohltal, Januar 2024
- 9) Stadtarchiv Varel
- 10) Arolsen Archives: <https://collections.arolsen-archives.org/>
- 11) Bundesarchiv Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/>
- 12) Statistik des Holocaust (Deportationen): <https://www.statistik-des-holocaust.de/>
- 13) Niedersächsische Landesarchive Oldenburg, Aurich, Hannover: <https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/start.action>
- 14) Database of victims / Theresienstadt: <https://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/>
- 15) [www.ancestry.com](http://www.ancestry.com)
- 16) [www.familysearch.com](http://www.familysearch.com)
- 17) [www.geni.com](http://www.geni.com)
- 18) <https://www.jewishgen.org/>

Weitere Hinweise siehe Anmerkungen.

Die Biografie wird im Archiv des Heimatvereines Varel (Sammlung Holger Frerichs), Neumarktplatz 3, 26316 Varel, aufbewahrt.

---

<sup>20</sup> Auskunft Archiv Samtgemeinde Brohltal, 23.1.2024.